

Nachruf auf Gerhard Thielcke

14.2.1931 - 22.7.2007

Peter H. Becker und Bernd Leisler

Wir trauern um Gerhard Thielcke, der am 22. Juli 2007 nach einem Sturz bei seinem Haus in Radolfzell-Möggingen seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Mit Gerhard Thielcke verliert die deutsche Ornithologie nicht nur ihren Pionier in der Erforschung der akustischen Kommunikation der Vögel, sondern auch einen der Vordenker, Gründervater und unermüdlchen Kämpfer des nationalen und internationalen Vogel-, Natur- und Umweltschutzes.

Thielcke wurde am 14. Februar 1931 in Köthen/Anhalt geboren. Sein Interesse an der Biologie und dem Verhalten der Vögel brachte ihn früh in Kontakt zum Vogelschutz. Er war ein begeisterter Vogelliebhaber und scharfer Beobachter. Nach einer Gärtnerlehre von 1951–1953 in Bad Zwischenahn arbeitete er bis 1954 als Landschaftsgärtner und verdiente sich den Unterhalt für das angestrebte Zoologiestudium. Im Jahre 1954 nahm er dann das Studium der Zoologie, Botanik und Geologie an den Universitäten Tübingen und Freiburg/Brsg. auf, wo er schließlich bei Otto Köhler promovierte. Die umfangreiche Dissertation über das akustische Lernen von Amseln hat er gemeinsam mit seiner Frau, Dr. Helga Thielcke-Poltz, abgeschlossen und 1960 veröffentlicht (Z. Tierpsychol 17, 211–244). Sie enthält bereits sowohl empirische als auch experimentelle Ansätze, die seine spätere bioakustische Forschung auszeichneten.

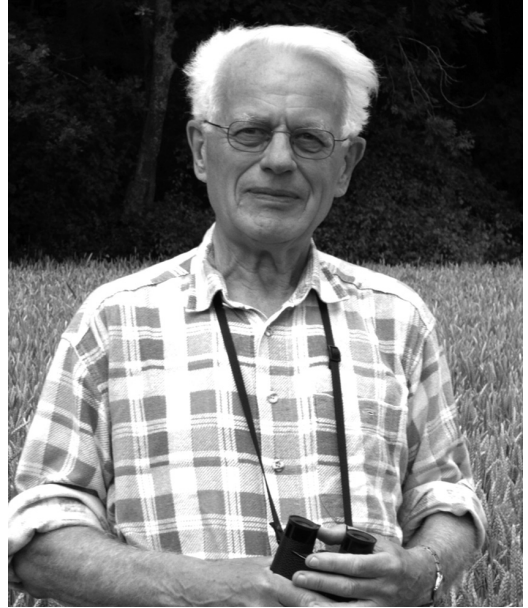


Foto Anette Bernauer

Weitere bioakustische Arbeiten führte er zwischenzeitlich als Stipendiat der DFG von 1959 bis 1962 an der Universität Freiburg durch. Wesentliche Weichenstellungen für seine wissenschaftliche Laufbahn hatten sich nämlich schon früher ergeben. Das war zum einen Thielckes zeitweilige Mitarbeit an der Staatlichen Vogelschutzwarte Ludwigsburg bei Hans Löhrl, der von dessen Zielstrebigkeit, Schaffenskraft und Ideenreichtum beeindruckt war. Zum anderen hatte Gustav Kramer Thielckes Talent erkannt und wollte ihn, als er 1959 die Leitung der Vogelwarte Radolfzell übernahm, als „Verbindungsmann“ zu seiner nahe Tübingen geplanten Abteilung

des MPI Verhaltensphysiologie nach Möggingen holen. Kramers Unfalltod noch im selben Jahr verhinderte diese Entwicklung. Und so konnte Thielcke erst 1962 von Löhr, der inzwischen an die Vogelwarte Radolfzell berufen worden war, als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in Möggingen angestellt werden, wo er bis 1991 tätig war. Die Erweiterung des Instituts um den verhaltensökologischen Forschungsschwerpunkt von Löhr und Thielcke verlangte einen Neubau, den Thielcke mit aufbaute, wobei ihm nicht nur seine praktischen Fähigkeiten sondern auch sein organisatorisches Talent hilfreich waren. Im Untergeschoß ließ Thielcke hochmoderne schallisolierte Kammern einbauen zur Aufzucht und Haltung von Jungvögeln im Kaspar-Hauser Versuch, gemeinsam mit Vorsängern oder unter Beschallung vom Tonband, und geeignet zur Aufnahme ihrer Stimmen.

Thielcke war bodenständig und liebte sein Haus, das er mit Blick auf den Mindelsee errichtete, und den Garten, den er mit seiner Frau bebaute. In Möggingen wuchsen auch die drei Töchter auf. Im Jahre 1970 habilitierte sich Thielcke an der Universität Konstanz für das Fach Zoologie (Antrittsvorlesung 1972, Professur ab 1985). Seine Arbeitsgruppe wuchs rasch: Thielcke betreute viele Kandidatinnen und Kandidaten, die er mit seiner optimistischen Art begeistern und motivieren konnte. Er förderte ihre Selbständigkeit, indem er ihnen viel Gestaltungsfreiheit ließ. Durch sein gelassenes und humorvolles Wesen schuf er ein sehr angenehmes Forschungsumfeld, in dem sich seine Studenten wie in einer Familie fühlten. Die wissenschaftliche Arbeitsweise von Ger-

hard Thielcke zeichnete sich durch Ideenreichtum, klare Definitionen, Gründlichkeit, Fleiß und hohe Kritikfähigkeit aus. Die Fähigkeit, seine wissenschaftliche Kompetenz in verständlicher, einfacher Sprache zu formulieren, führte zu mehreren Buchwerken, die Thielcke als Autor oder Koautor verfasste und zum Erfolg seiner populärwissenschaftlichen Bücher wie „Vogelstimmen“. Sie war wichtige Voraussetzung für seine späteren Erfolge in der Naturschutzpolitik.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten zur akustischen Kommunikation bei Vögeln sind Pionierleistungen und haben sich zum Teil parallel, aber durchaus in Konkurrenz zu vergleichbarer Forschung in den USA entwickelt. Wegweisend kombinierte er Freiland- und Laborarbeiten, und seine Arbeiten waren nie rein deskriptiv, sondern standen im Zusammenhang mit Fragen des Ursprungs von Lautäußerungen, der Mechanismen ihrer Entstehung und ihrer Funktion. Thielcke verknüpfte die Variation stimmlichen Verhaltens mit Ökologie und Populationsbiologie und stellte sie in Bezug zu Evolution, Artbildung und Taxonomie. In der Tradition von Konrad Lorenz untersuchte er die sensiblen Phasen des Gesangslernens. Die artspezifischen Lernmodi, was Vögel lernen und von wem, waren weitere wichtige Aspekte. Bei der Ermittlung der akustischen Parameter, welche das individuelle und artliche Gesangserkennen gewährleisten, verfolgte Thielcke einen mehr verhaltensphysiologischen Ansatz. Im Mittelpunkt seiner Forschungsarbeit aber stand die klein- und großräumige geographische Variation von Vogelgesang und Rufen. In „Bird Vocalizations“ (1969, R.A. Hinde,

Hrsg.) hat er dazu ein international beachtetes Kapitel verfaßt. Als wichtiges Forschungsinstrument entwickelte Thielcke den Klangattrappenversuch, um die Reaktion der Vögel selbst auf verschiedene Gesangsformen einbeziehen und quantifizieren zu können. Das lässt nicht nur Aussagen zum Gesangsmuster, sondern auch zur perzeptiven sensitiven Seite, zum Auslösemechanismus selbst zu. Thielcke erarbeitete anhand der geographischen Variation, dass die gelernten Lautäußerungen der Singvögel rasch veränderbar sind, wenn Lernenzug auftritt. Auf diese Weise kann Traditionsunterbrechung die Bildung von Artschranken beschleunigen, und „Lernen von Gesang als Schrittmacher der Evolution“ wirken. Andererseits bedingt die vielfach erstaunliche Konstanz selbst der erlernten Lautäußerungen über lange Zeiträume ihren Nutzen als Merkmale zur Klärung der Artverwandtschaft und Stammesgeschichte, und als einer der ersten erkannte Thielcke die Bedeutung von Lautäußerungen für die Taxonomie. Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre explodierten geradezu Thielckes Aktivitäten. Der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft diente er auf vielfältige Weise. Besondere Verdienste kommen ihm bei der Demokratisierung der Gesellschaft, bei der Einrichtung der Forschungskommission und durch eine bessere Einbindung der Feldornithologie zu. Auch durch die Gründung des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten (1970) und die Herausgabe verschiedener Zeitschriften, förderte er den Zugang von Amateuren zur wissenschaftlichen Ornithologie.

In dieser Periode treten zunehmend Forschungsthemen mit Umweltbezug in

den Fokus des wissenschaftlichen Interesses und persönlichen Engagements von Thielcke, z.B. die Schadstoffbelastung der Vögel, die Bestandsentwicklung von Brutvögeln in der Bundesrepublik und die Biotopgestaltung und -pflege als Maßnahmen des Artenschutzes. Diese Themen zeugen von seiner gewachsenen Erkenntnis der Gefährdung der Natur durch permanente Umweltzerstörung, auch in seinem direkten Umfeld am Mindelsee. Unter seiner Beteiligung entsteht 1971 die erste nationale „Rote Liste“ einer Organismengruppe der Bundesrepublik Deutschlands (Vögel). Von 1972 bis 1981 ist er Vorsitzender der Deutschen Sektion des Internationalen Rats für Vogelschutz; Ende 1977 initiiert er zusammen mit H. Stern, F. Vester und R.L. Schreiber und verschiedenen Sponsoren die Aktion „Rettet die Vögel – wir brauchen sie“, die erste bundesweit erfolgreiche Naturschutzkampagne in den deutschen Medien. Das gleichnamige Buch (1978) hielt sich wochenlang in der „Spiegel“ – Bestsellerliste.

In der Einsicht, dass „die Grundprinzipien des Umweltschutzes bei den Politikern ... noch nicht einmal die Peripherie des Gehirns erreicht haben“ (1974, J. Ornithol. 116, 339) und dass ohne umfassenden Naturschutz auch der Forschung an Vögeln selbst der Boden entzogen ist, sieht Thielcke Natur- und Umweltschutz nun als seine wichtigste Verpflichtung und als politische Aufgabe an, die mitgliederstarker Verbände, hauptamtlicher Mitarbeiter und einer soliden Finanzierung bedarf, um erfolgreich zu sein. Deshalb engagiert er sich beim Aufbau und der Leitung mehrerer Umweltschutzverbände und vielfältiger Kampagnen für Natur-

schutz. Eine Reihe weiterer Naturschutz-Bestseller folgen (1983–1990). Nicht nur durch reges Publizieren wirkt Thielcke in die Breite sondern auch durch Vorträge und die Leitung unzähliger Exkursionen, bei denen er besonders gerne seine Artenkenntnis und sein breites verhaltensbiologisches Wissen weitergibt. 1987 ist Thielcke deutscher Partner der weltweiten Kampagne „Save the Birds – Rettet die Vogelwelt“, in der unter dem Motto „Global denken – lokal handeln“ auf die dramatische Gefährdung der Vogelwelt weltweit hingewiesen und zur Erhaltung bedrohter Lebensräume aufgerufen wird. Auch dazu erscheint ein erfolgreiches Buch. Als Private Consultant wirkt er 1988–1990 für die Naturschutzabteilung der Kommission der Europäischen Gemeinschaft. In diesen Aktivitäten findet Thielcke neue Erfüllung und seine Bestimmung, doch beanspruchen ihn diese Mehrfachbelastungen so stark, dass er die Grundlagenforschung mehr und mehr aufgibt. Dies geht nicht konfliktfrei mit den Interessen seines Dienstherrn einher, so dass Thielcke schließlich im Jahre 1991 die Konsequenz zieht und vorzeitig das MPI für Verhaltensphysiologie verläßt, um noch mehr Freiraum für Naturschutz- und Verbandsarbeit zu haben, die er vom Naturschutzzentrum in Möggingen aus organi-

siert. Wichtigstes Projekt aus dieser Epoche ist „Living Lakes“ des 1998 gegründeten Global Nature Fund, das sich um den Erhalt von bedeutenden Seen weltweit bemüht.

Für seinen Erfolg in der Naturschutzarbeit und dafür, daß Thielcke geradezu zur Ikone, zum Ideengeber und Gestalter in der jungen Umweltbewegung werden konnte, sind dieselben Charaktereigenschaften verantwortlich, die auch sein wissenschaftliches Profil prägten. Durch seine Sachlichkeit und Gründlichkeit verfügte er meist über stichhaltigere Argumente als seine Gegner. Absolut nicht obrigkeitshörig, hatte er den Mut, unbequem zu sein, setzte Erkenntnisse aus Biologie und Ökologie in politische Forderungen um und wurde so zum kompromisslosen Lobbyisten der Natur. Ihm war ein angelsächsischer Pragmatismus eigen, der ihm die Scheu nahm, für ihn völlig neue Themen oder Probleme anzupacken und sich in sie einzuarbeiten. Da Thielcke bescheiden und bar jeglicher Eitelkeiten war und nach den Prinzipien lebte, die er vertrat, war er ein glaubhaftes Vorbild.

Man ist immer wieder erstaunt, in welche Breite Thielcke gewirkt und was er alles erstritten hat.

Prof. Dr. Peter H. Becker, Institut für Vogelforschung,
An der Vogelwarte 21, 26386 Wilhelmshaven

Dr. Bernd Leisler, MPI Ornithologie, Vogelwarte Radolfzell,
Schloßallee 2, 78315 Radolfzell